

Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842.

Bezirks-Anzeiger

70. Jahrgang.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft Flöha, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Köhler in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von E. W. Köhler in Frankenberg i. Sa.

Er scheint an jedem Wochentag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis vierteljährlich 1 M 50 P, monatlich 50 P. Trägertohn extra. — Einzelnummern lausendert Monats 5 P, früherer Monate 10 P. **Bestellungen** werden in unserer Geschäftsstelle, von den Boten und Ausgabestellen, sowie von allen Postanstalten Deutschlands und Oesterreichs angenommen. Nach dem Auslande Versand wöchentlich unter Kreuzband.

Ankündigungen sind rechtzeitig aufzugeben, und zwar größere Inserate bis 9 Uhr vormittags, kleinere bis spätestens 11 Uhr mittags des jeweiligen Ausgabestages. **Für Aufnahme von Anzeigen** an bestimmter Stelle kann eine Garantie nicht übernommen werden. **№ 61. Telegramme:** Tageblatt Frankenberg Sachsen.

Anzeigenpreis: Die 4-gesp. Zeile oder deren Raum 15 P, bei Lokal-Anzeigen 12 P; im amtlichen Teil pro Zeile 40 P; „Eingesandt“ im Redaktionssteile 35 P. Für schwierigen und tabellarischen Satz Aufschlag. Für Wiederholungsabdruck Ermäßigung nach feststehendem Tarif. Für Nachweis und Offerten-Aannahme werden 25 P Ertragsgebühr berechnet. **Inseraten-Aannahme** auch durch alle deutschen Annoncen-Expeditionen.

Verordnung über die Schlachtsteuerkontrolle durch Ortspolizeibeamte und Fleischbeschauer

vom 20. Juni 1911.

Im Einverständnis mit dem Finanzministerium wird folgendes bestimmt:

§ 1. Die bei der Durchführung der Fleischbeschauvorschriften beteiligten Polizeibeamten, die für die Fleischbeschau verpflichteten Tierärzte und die Laienfleischbeschauer haben alle von ihnen beobachteten Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften über die Erhebung der Schlachtsteuer (zu vergl. §§ 2-5 des Gesetzes vom 25. Mai 1852 — Gesetz- und Verordnungsbl. S. 93 —) dem zuständigen Hauptzollamt unverzüglich anzuzeigen. Hierdurch entstehende Auslagen für Porti usw. werden den Tierärzten und Laienfleischschauern vom Hauptzollamt erstattet.

§ 2. Bei der Fleischbeschau an außerhalb der öffentlichen Schlachthäuser geschlachteten Rindern und Schweinen haben sich Tierärzte und Laienfleischbeschauer die Schlachtsteuerscheine oder die Nottschlachtzeugnisse vorlegen zu lassen und deren Nummern in die für Bemerkungen bestimmte Spalte der Beschoutagebücher einzutragen.

Auf die Vorderseite der Schlachtsteuerscheine oder der Nottschlachtzeugnisse ist der jeweilig zur Kennzeichnung des Schlachtstücks verwendete amtliche Stempel aufzudrücken.

§ 3. Da für ausgeschlachtete Kälber im Gewicht von nicht über 62,5 kg (einschließlich der

Logen, Kleintodien) und für Schweine im Schlachtgewicht von nicht über 20 kg (einschließlich der Logen, Kleintodien) Schlachtscheine nur bei Beantragung amtlicher Gewichtsermittlung ausgestellt werden, so haben beim Fehlen solcher Scheine Tierärzte wie Laienfleischbeschauer mit darauf zu achten, daß die erwähnten Gewichtsgrenzen nicht überschritten werden. Vorkommendenfalls ist dem zuständigen Hauptzollamt alsbald Anzeige zu erstatten.

§ 4. Die Hauptzollämter sind befugt, durch Vermittelung der BezirksTierärzte Einsicht in die Beschoutagebücher zu nehmen.

§ 5. Die Schlachtsteuerbestellen werden Tierärzten und Laienfleischschauern auf Wunsch Gelegenheit geben, sich mit den Schlachtsteuervorschriften bekannt zu machen.

§ 6. Diese Verordnung, die am 1. Juli dieses Jahres in Kraft tritt und in den Amtsblättern abgedruckt ist, haben die Dienstbehörden jedem für die Fleischbeschau verpflichteten Tierarzt und Laienfleischbeschauer zu behändigen.

Dresden, den 20. Juni 1911.

Ministerium des Innern.

Donnerstag, den 6. Juli 1911,

findet von nachmittags 3 Uhr an öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses im hiesigen Verhandlungslokal statt.

Die Tagesordnung hängt an hiesiger Kanzlei zur Einsichtnahme aus.

Flöha, am 27. Juni 1911.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Unsere Diplomatie.

Ein kleiner Zwischenfall war es nur, der jetzt auch bereits erledigt ist, der aber von neuem lebhafteste Erörterungen über die deutsche Diplomatie im Auslande hervorgerufen hat. Bei Casablanca in Marokko hatte ein deutscher Reichsangehöriger wegen eines Grundstücks Streits mit der „Domänenverwaltung“ des Sultans bekommen, in dessen Verlauf das Stück Land von französischen Soldaten besetzt war, da der angesehene Richter parteiisch gewesen zu sein scheint. Auf erhobene Beschwerde ist das Besitztum jetzt von den Soldaten geräumt, dem Deutschen wird kein Recht, es folgt aber die hitzige Diskussion, daß der Vertreter des abwesenden deutschen Konsuls von vornherein nicht energischer genug gewesen sei. Das wird von der einen Seite gesagt. Von der anderen wird im Gegenteil behauptet, der Reichsbeamte habe alles, was in seinen Kräften stand, getan, um die Sache zu einem günstigen Abschluß zu bringen. Jedenfalls ist also dieser jetzt erledigt.

Diese Vorwürfe über mangelnde Energie deutscher Diplomaten im Auslande, die sich in den letzten Jahren wiederholt gezeigt haben, waren tatsächlich meist ungerichtet, in jedem Falle aber unpraktisch. Sie sind auch den früheren Staatssekretären des Auswärtigen, den Fürstlichen v. Tschirschky, heute deutscher Botschafter in Wien, und v. Schön, heute Botschafter in Paris, gemacht worden, die beide noch unter dem Fürsten v. Bälou ihres Amtes gewaltet haben. Es kann hier wie da mancher diplomatische Schritt einen zu kavaliermäßigen, höflichen Anstrich gehabt haben, aber wir dürfen doch nicht vergessen, wie heute die Zeiten sind und daß sie sich nicht so darstellen, um wegen kleinerer Dinge scharfe Gegenstände hervorzuheben. In Sachen der Marokko-Affäre waren wir vor Jahren einer schweren Krise bedenklich nahe; Fürst v. Bälou, der in der auswärtigen Politik von hervorragender Tüchtigkeit war, bewahrte damals die Bitter vor dem Schlimmsten. Daß Deutschland in großen Dingen seinen Mann stand, zeigte die sofortige Anerkennung der Bündnisfrage im österreichisch-serbisch-russischen Konflikt. Der heutige Reichskanzler ist kein glänzender Diplomat, aber wir wissen, daß er sich gut einlebt und am Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter einen hervorragenden Mitarbeiter zur Seite hat.

Von Fürst Bismarck stammt das Wort: „Meine Diplomaten müssen einschwenken, wie die Unteroffiziere“. Das will bedeuten, daß in der Diplomatie ebenso wie in der Armee nur eine Hauptleitung bestehen kann, daß ein eigenmächtiges Politisieren vom Nebel ist. Ein Beispiel, wie ein Diplomat nicht sein soll, bot vor fünfundsiebzig Jahren der russische Botschafter v. Nesselrode in Paris, dessen ganze Tätigkeit nur aus einem Intrigieren gegen Deutschland bestand, und der es im Sommer 1886 auch demnahe zu einem Kriege gebracht hätte. Der deutsche Diplomat im Auslande soll sich gewiß Ansehen erlangen, auch ein Stück Popularität kann ihm nichts schaden, aber er darf nicht vergessen, daß bei den heutigen Zeitläuften das Hauptziel sein muß, unumwunden zu werden, nicht aber, andere zu umwerben! Denn sie danken's nicht, das ist nachgerade ein charakteristisches Merkmal unserer Zeit geworden, das wir im Auge behalten wollen.

Wenn wir ein berühmtes staatsmännisches Wort auf unsere Zeit hin ändern wollen, so können wir sagen: „Die Zweckmäßigkeitsfragen unserer Zeit werden nicht in Parlamenten entschieden, sondern auf dem allein praktischen Boden der Handelsverträge.“ Neben und Dementsprechend können voller Harmonie sein, aber ein mißglückter Handelsvertrag wirft über alle Auferlichkeiten einen Schatten. Gerade die Tatsache, daß in wenigen Jahren und abermals die Frage der Erneuerung vieler Verträge auf den Tischen bräuen wird, muß unsere Diplomatie zu größter Aufmerksamkeit und auch zur Reserve veranlassen. Der russische Bar war in Potsdam, aber darum ruft doch die Handelswelt in seinem Reich nach neuen deutschen Konzessionen für den nächsten Handelsvertrag. Und auch von unserer besten Verbänden, Oesterreich-Ungarns gewerbetreibender Bevölkerung wissen wir, daß sie trotz aller politischen Freundschaft mit neuen Wünschen erscheinen wird. Von anderen Staaten wollen wir gar nicht reden. Jedenfalls darf nirgendwo der Gedanke sich einbürgern, daß die deutsche Diplomatie nur zum Nachgeben da ist.

monie sein, aber ein mißglückter Handelsvertrag wirft über alle Auferlichkeiten einen Schatten. Gerade die Tatsache, daß in wenigen Jahren und abermals die Frage der Erneuerung vieler Verträge auf den Tischen bräuen wird, muß unsere Diplomatie zu größter Aufmerksamkeit und auch zur Reserve veranlassen. Der russische Bar war in Potsdam, aber darum ruft doch die Handelswelt in seinem Reich nach neuen deutschen Konzessionen für den nächsten Handelsvertrag. Und auch von unserer besten Verbänden, Oesterreich-Ungarns gewerbetreibender Bevölkerung wissen wir, daß sie trotz aller politischen Freundschaft mit neuen Wünschen erscheinen wird. Von anderen Staaten wollen wir gar nicht reden. Jedenfalls darf nirgendwo der Gedanke sich einbürgern, daß die deutsche Diplomatie nur zum Nachgeben da ist.

Stürmische Schlussungen im preussischen Abgeordnetenhaus.

Am gestrigen Mittwoch gab es im preussischen Abgeordnetenhaus zu Berlin eine Reihe Sitzungen, die durch die Beschlußunfähigkeit des Hauses herbeigeführt wurden. Die dritte Beratung des Geschäftsworts wegen Abänderung der Gemeindeförderung für die Rheinprovinz ergab bei einer sofort vorgenommenen Abstimmung die Annahme von nur 198 Abgeordneten, also die Beschlußunfähigkeit. — Die neue zweite Sitzung wurde 10 Minuten später, und zwar um 12 Uhr mittags, eröffnet. — Abg. v. Campe (natl.) erhebt Protest gegen diese Sitzung, da nach der Geschäftsordnung die Tagesordnung gedruckt vorliegen muß. — Präsident v. Kröcher will über diesen Protest abstimmen lassen. — Abg. Hoffmann (soz.) antwortet, Abstimmungen über Vorschriften der Geschäftsordnung seien nicht zulässig. — Präsident v. Kröcher meint, die Tagesordnung der zweiten Sitzung sei doch dieselbe, wie die der ersten. — Die Abg. v. Campe (natl.) und Hoffmann (soz.) bleiben bei den Protesten stehen. — Abg. v. Jedlich (freikons.) stellt sich auf die Seite des Präsidenten, während die Abg. Fischel und Cassel (Sp.), Liebschnecht und Hoffmann (soz.) dabei bleiben, daß diese zweite Sitzung gar nicht im Recht erkläre. — Abg. v. Seydewitz (natl.) ist für den Vorschlag des Präsidenten. — Präsident v. Kröcher erklärt, er werde abstimmen lassen, ob die Sitzung stattfinden soll oder nicht. Daraus resultiert der größte Teil der Unruhe im Saal und es ergibt sich wiederum eine Beschlußunfähigkeit. Eine dritte Sitzung wird dann vom Präsidenten auf 1 Uhr 30 Min. anberaumt. Die neue Tagesordnung enthält fünf kleine Vorlagen, unter denen sich die rheinische Gemeindeförderung aber nicht befindet. — Abg. Bach (Sp.) behauptet, die Geschäftsordnung sei wieder verletzt, die Tagesordnung müßte den Abgeordneten in ihre Berliner Wohnungen gelangt worden sein. Wir haben das nicht aus Kleinlichkeit hervor, sondern zum Schutz für die Minderheit. (Zustimmung links, Gelächter rechts.) Ich erhebe also Widerspruch gegen diese Tagesordnung und beantrage eventuell namentliche Abstimmung. — Abg. v. Pappenheim (konf.) beantragt unter großer Unruhe des Hauses Vertagung der Sitzung, da die Unruhe unter der geistigen Leitung des sozialdemokratischen Abgeordneten Hoffmann die Führung der Geschäfte unmöglich mache. (Lärm.) Die Vertagung der Sitzung wird sodann von der Mehrheit beschlossen. Am stürmische Zerstreute von links bittet Präsident v. Kröcher um die Ermächtigung, die nächste Sitzung selbst festzusetzen. — Abg. Graf Wolke (freikons.) protestiert unter großem Beifall von links gegen die Vertagung des Abg. v. Pappenheim. (Lärm) Ich bin von links: Freiheit! — Abg. Hoffmann (soz.): Unter meiner geistigen Leitung hebt niemand, wir protestieren nur, daß man uns wie Schulbuben nach Hause schickt. — Nach weiteren erregten Aeußerungen wegen der nächsten Sitzung teilt Präsident v. Kröcher mit, es sei soeben ein Schreiben des Herrn Ministerpräsidenten eingegangen, durch welches die Herren Abgeordneten auf nachmittags 5 Uhr zur Schlußsitzung eingeladen werden. — Abg. Bach (Sp.) weist die Verantwortung für die Unruhmacht der Session den Konfessionen und dem Zentrum zu. — Abg. Hoffmann (soz.) beschwert sich darüber, daß das Abgeordnetenhaus mit unerhörter Rücksichtslosigkeit behandelt worden sei. Das sei gemein. (Lärm. Ordnungsruf des Präsidenten.) — Abg. Frey v. Jedlich (freikons.) spricht dem Präsidenten den Dank des Hauses für seine Leitung

aus. (Beifall rechts.) — Abg. Behmann (natl.) konstatiert, vorgestern habe ein Herr von der Regierung gesagt, der Landtag könne erst nach Erledigung seiner Arbeiten geschlossen werden. — Präsident v. Kröcher will die Sitzung mit einem Hoch auf den Kaiser schließen. Die sozialdemokratischen Abgeordneten Dieckmann und Hoffmann gehen auf die Tür zu, als Gelächter und der Ruf „Gott, Gott!“ sie begleitet, nehmen sie wieder Platz und bleiben sitzen, während das Haus stehend in das Hoch einstimmt. Um 5 Uhr nachmittags verläßt sodann der Ministerpräsident v. Behmann-Hollweg die königliche Botschaft, die den preussischen Landtag für geschlossen erklärt.

Oertliches und Sächsisches.

Frankenberg, 29. Juni 1911.

Dem Fürsten v. Bälou!

Als im Juli 1909 der Rücktritt des Fürsten v. Bälou von seinem hohen verantwortungsvollen Staatsamt unabwendbare Tatsache wurde, berührte dies die nationalen Kreise des deutschen Volkes tief und schmerzlich, und vielfach war der Wunsch, es möchte ein Weg gefunden werden, auf dem der vierte Kanzler zum Bleiben veranlaßt werden könne. Die Wünsche waren vergeblich, man mußte sich bescheiden, gab aber in vielerlei vom Fürsten selbst ungewollten und durch dessen Takt und Geschick in den erforderlichen Grenzen gehaltenen Huldigungen der Sympathie und Verehrung für den Scheidenden Ausdruck. Die Hingebung und Aufopferung, mit der Fürst v. Bälou in seiner ehrenvollen und segensreichen Laufbahn seinem Kaiser, wie dem Vaterland und dem Volke gedient hat, sind auch heute nicht vergessen, sie werden auch nie vergessen werden und dem Fürsten Bälou ein dauerndes Gedanke im Herzen der Deutschen sichern. Obwohl der Fürst nicht mehr in der Öffentlichkeit hervortritt, ist ihm die einstige Volkstümlichkeit und Beliebtheit geblieben, und dieser entspringt die Freude der hiesigen Bevölkerung darüber, daß der Fürst mit seiner Gemahlin Einkehr in unserem Hofopantal hält. Das fürstliche Paar wird von morgen, Freitag, ab einige Tage bei Ihren Excellenzen Graf und Gräfin Bisthum v. Eckstadt auf Lichtenwalde als Gast zu Besuch weilen. Der Besuch ist rein privater Natur, die gräfliche Herrschaft, wie ihr fürstlicher Besuch wünschen nicht, daß irgendwelches Gepränge gemacht wird, es sollen einige Tage der Ruhe und Erholung sein, die der hohe Besuch in der Ferne des Hofopantals, dem schönen Grafenschloß Lichtenwalde, verleiht. Dieser Wunsch wird sicherlich auch respektiert werden, wir fühlen uns jedoch als Vertreterin der öffentlichen Meinung veranlaßt, Ihren Durchlauchten dem Fürsten und der Fürstin Bälou als Gast der hochverehrten gräflichen Herrschaft namens der Bevölkerung ein herzlich willkommen zu entbieten und die Hoffnung auszusprechen, daß der Aufenthalt im herrlichen Lichtenwalde angenehm verlaufen möge und daß der vor zwei Jahren von Sr. Majestät dem Kaiser dem Fürsten gegenüber ausgesprochene Wunsch sich auch femerhin erfüllen möge: „Gott der Herr schenke Ihnen nach einem so taten- und arbeitsreichen Leben noch viele Jahre ungetrübten Glückes!“

* Die letzte Nummer des 2. Quartals gelangt hiermit in die Hände der Bezüher des Frankfurter Tagesblattes. Der das Abonnement noch nicht erneuert hat, tue dies sofort, damit in der Zustellung der Zeitung keine unliebsame Unterbrechung eintritt.

Die Besichtigung der Ausstellung findet Donnerstag, den 6. Juli 1911, nachmittags 2/3 Uhr im Sitzungssaal der Amtshauptmannschaft Jöhla statt. Es ist folgende Tagesordnung zu erledigen: 1. Nachtrag IV zum Ortstatut für Rarbach. 2. Erhebung von Brückengeld für Kraftfahrzeuge in Leubsdorf und Dorfschellenberg. 3. Beitritt der Gemeinde Eppendorf zum Landesversicherungsverband sächsischer Gemeinden. 4. Nachtrag I zur Gemeindefeuer-Ordnung für die Gemeinde Dittersbach. 5. Bestwechselfabrigation in der Gemeinde Dittersbach. 6. Grundstücks-Abtrennungen in der Flur Ebersdorf anlässlich der Anlage eines Exerzierplatzes. 7. Abtrennungen vom Grundstück Blatt 47 des Grundbuchs für Jöhla. 8. Aufhebung der Bekanntmachung, das Verbot öffentlicher Verrückelungen gegen Gewerbetreibende. 9. Auslösung von Pfandbriefen des Landwirtschaftlichen Kreditvereins im Königreich Sachsen. 10. Anlegung des dem Maurer Richter in Vausa aufgefundenen hypothekensachen Darlehens von 10000 M. 11. Donatschreiben des Hilfsvereins für Weistrafen für bewilligte Unterstützung. 12. Besuch des Geflügel- und Kleintierärztlichen Vereins zu Grünhainchen um Stützung von Ehrenpreisen anlässlich einer Ausstellung. 13. Beitritt zum Verein zur Bekämpfung der Schwindsucht in Chemnitz und Umgebung. 14. Die Gewährung einer Beihilfe für die Zwecke der in Frankenberg stattfindenden Junggesellenfeier. 15. Unterbringung des Kindes Karl Müller in Auerzwalde im Versteheramt Hältegrund bei Hohenstein-Ernstthal. 16. Darlehensaufnahme seitens der Gemeinde Erdmannsdorf. 17. Aufspielen von Langmusik seitens des Fortbildungsschülers Paul Arthur Schumann in Garsdorf. 18. Die Aufstellung eines Blattschneidemaschinen mit elektrischem Antrieb seitens der Wagenfabrikanten Emilie Vna verw. Schmidt in Waldkirchen. 19. Besuch des Hühners in Dittersbach um Erweiterung der ihm unterm 26. Januar 1910 erteilten Schankerlaubnis auf eine neuverbaute Kolonade und einen neuangelegten Garten. 20. Besuch des Hausbesitzers Robert Ludwig in Niederlichtenau um Genehmigung zur Ausübung der vollen Schankgerechtigkeit in dem Grundstücke Hofstraße Nr. 101 in Niederlichtenau (neu). 21. Auerweites Besuch des Hühners und Bademeisters Bruno Richard Kirsch in Niederlichtenau um Genehmigung zum Ausschank von Branntwein an die Badegäste der in der Flur Niederlichtenau gelegenen, der Stadt Frankenberg gehörigen Badeanstalt (neu). 22. Besuch der Firma Spinnerei Wöhlschlag um Uebertragung von Schankerlaubnis. 23. Besuch des Kaufmanns Max Rudolf Epperlein in Augustsburg um Genehmigung zum Branntweinhandeln.

Landesverband der Sozialarbeiter. Der 8. Verbandstag des Landesverbandes der Sozialarbeiter im Königreich Sachsen findet am 16., 17. und 18. August d. J. in Oßatz statt.

* Obers- und Niederlichtenau. Sonntag und Montag, den 9. und 10. Juli, begeht die hiesige Schützengesellschaft ihr 76. Stiftungsfest, verbunden mit Königsschießen.

Sachsen. Dem Postinspektor Nicolai aus Chemnitz ist die hiesige Postdirektorstelle vom 1. September ab übertragen worden.

Wittweida. Die städtischen Kollegien begaben sich am Montag früh nach Dresden zur Besichtigung der Internationalen Hygieneausstellung. In gemeinschaftlicher Sitzung beschloßen die beiden städtischen Kollegien vorige Woche eine Erweiterung des städtischen Elektrizitätswerkes. Wegen der erheblichen Steigerung der Stromabgabe macht sich die Anschaffung einer dritten Dampfmaschine von 500 Pferdestärken und eine Verstärkung des elektrischen Teiles nötig. Die Kosten hierfür wurden aus Anlehsmitteln bewilligt.

Freiberg. Auf der Kleinpartmannsdorfer Höhe bei Brand ist in der Nacht zum Mittwoch der 52jährige königliche Waldwärter Stauda so unglücklich mit seinem Fahrrad gestürzt, daß er bestunungslos liegen blieb und einige Stunden nachher starb. Das schwere Unwetter am Dienstag hat in Niederlichtenau auf dem Festplatz des dortigen Militärvereins, der sein 25jähriges Jubiläum feierte, sämtliche Buden umgeworfen und den Festplatz verwüstet.

Dresden. Zum Mitglied der Ersten Ständekammer dürfte demnächst der frühere Präsident der Generaldirektion der kgl. sächs. Staatsbahnen, Geh. Rat v. Kirchbach, berufen werden. Eine Erweiterung und ein Umbau der städtischen Elektrizitätswerke, sowie eine Umgestaltung des Straßenbahnnetzes nach dem Dreileitersystem sind in der letzten Ratssitzung genehmigt und die Mittel hierzu in der Gesamthöhe von 1.700.000 M. mit 1.100.000 M. aus dem Rücklagenfonds des Elektrizitätswerkes und mit 600.000 M. aus der Anleihe bewilligt worden.

Dresden. Gestern begann hier die erste deutsche Kinderhort-Konferenz, auf welcher die Stellung der Kinderhorte innerhalb der modernen Jugendfürsorgeangelegenheiten klargestellt und über die weitere Ausgestaltung dieser dem Jugendschutz und der Jugendpflege gewidmeten Anstalten verhandelt werden soll. Die Teilnehmer an der Konferenz trafen sich nachmittags in der Hygiene-Ausstellung und nahmen dort die Gruppe Jugendfürsorge eingehend in Augenschein. Abends folgte eine öffentliche Versammlung, in welcher Vorträge über Kinderhorte als Mittelpunkt der sozialen Fürsorgeerleichterung für die schulpflichtige Jugend gehalten wurden. Ferner trat heute hier auch die Berufsgegenwart der Distrikts-(Katalo-) Fabrikanten Deutschlands zusammen. Der Raubmord an dem Drochsenlutscher Winkler ist noch unaufgeklärt, da der verdächtige und zur Polizei sistierte Drochsenlutscher Großmann als unschuldig wieder entlassen worden ist. Vom Neubau des Reglerheims an der Ditta-Allee stürzte ein Zimmermann ab und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er starb.

Dresden. Beitrag am Margeritentage. Wegen Betrugs, begangen durch den Verkauf von Margeriten im eigenen Namen, hatten sich der Handelsmann Kapp und seine Ehefrau vor dem Amtsgericht Dresden zu verantworten. Das Ehepaar war am Morgen des Margeritentages in der Nähe des Wettiner Platzes beim Verkauf von Margeriten betroffen worden, ohne einen offiziellen Ausweis des Festkomitees zum Vertrieb der Blumen gehabt zu haben. Zunächst waren die Angeklagten von einem Wardenam verurteilt worden, nach etwa 2 Stunden wurden sie jedoch noch immer beim Verkauf betroffen, diesmal aber zur Wache sistiert. Die bei den Angeklagten vorgefundenen Margeriten und ein aus deren Verkauf geförder Betrag in Höhe von 1,20 M. wurden beschlagnahmt. Beide Angeklagten wurden nun zu je einer Woche Gefängnis verurteilt.

Dresden. Auf noch unaufgeklärte Weise stürzte am 28. ds. M. ein beim Neubau des Peterhelms beschäftigter Zimmerer mit einem Balken vom Dachstuhl etwa 10 Meter

tief auf den Hof hinab und zog sich hierbei schwere innere Verletzungen zu. Bisher ist er im Krankenhaus gestorben. Der bekannte Dresdner Bildhauer Heinrich Man, der Schöpfer der Grabmonumente von Plehnicht, Schönlank und Wittig in Leipzig, hat sich wegen eines hartnäckigen Leidens mittels Zyankali das Leben genommen.

Schandau. Von dem Kobenstein in der Sächsischen Schweiz stürzte eine zur Sommerfrische in Oberhermsdorf weilende Dame ab und wurde schwer verletzt.

Schirgiswalde. In der Nacht zum Dienstag ist das Hotel „Zum Erdgericht“ am Markt niedergebrannt. Es wird Brandstiftung vermutet.

Meißen. Der Verein sächsischer Schuldirektoren hielt hier unter starker Teilnahme seine Hauptversammlung ab. In einer internen Versammlung sprach Direktor Pfeifer (Gersdorf) über Prognosen der Schulleitung und Schulaufsicht. Der eigentlichen Hauptversammlung wohnte als Vertreter des Kultusministeriums Geh. Rat Dr. Kühn bei. Nach der Erledigung des Jahresberichts und mehreren Begrüßungsansprachen sprach Direktor Meyer (Burgk) über staatsbürgerliche Erziehung in der Volksschule. An zweiter Stelle sprach Direktor Besold (Brunndöbra) über das Arbeitsprinzip der Volksschule. Die hierauf aufgestellten Beschlüsse wurden von der Versammlung einstimmig angenommen. Die nächste Jahreshauptversammlung soll in Freiberg stattfinden.

Leipzig. Durch einen feierlichen Akt erfolgte im Garten des hiesigen städtischen Krankenhauses die Enthüllung einer Reformurkunde des im vorigen Jahre gestorbenen Klinikers Prof. Curschmann. Die Urkunde ist dem Verstorbenen von seinen Freunden und Schülern gewidmet worden. Der Sächsische Fischereiverein hat an die Regierung das Ersuchen gerichtet, eine Professur für Fischkrankheiten an der hiesigen Universität oder an der Tierärztlichen Hochschule in Dresden zu errichten.

Uchholz. Dem hiesigen Männerturnverein, der immer eine erste Pflanzstätte des deutschen Turnens gewesen ist, gingen zu seinem 50jährigen Jubiläum aus der Bürgerrechts-Stiftungen im Gesamtbetrag von 3000 Mark, sowie zahlreiche sonstige Geschenke von hier und auswärts zu.

Kauter. Als der Steinbrecher Eppig in einem hiesigen Steinbruch mit dem Losbrechen von Steinen beschäftigt war, kamen die Steine ins Rollen und rissen ihn mit fort. Eppig wurde hierbei so schwer verletzt, daß er im kgl. Krankenhaus zu Jwidau starb.

Bärenstein i. G. Nach dem vermissten Jägerhändler Zimmermann aus Jwidau, der zuletzt in unserer Gegend gewelt haben soll, wurden von Jwidau aus Nachforschungen mit einem Polizeihund gehalten. Er nahm die Suche in der Richtung nach Königswalde auf, leider verlor der Hund in der Nähe der Brettmühle wieder die Spur. Einige Blätter aus dem Notizbuch des Vermissten wurden aufgefunden.

Auerbach i. G. Die hiesige Postagentur wird am 1. Juli in ein Postamt III umgewandelt.

Schwarzenberg. Aus Anlaß der Feier des 75jährigen Bestehens der Firma Kestler u. Breitfeld S. m. b. H. in Gela hat der Seniorchef Herr Kommerzienrat Breitfeld der Firma 200.000 Mark zur Verfügung gestellt. Die Zinsen sollen zugunsten unterstützungsbedürftiger Beamten, Meister und Arbeiter verwendet werden.

Schneeberg. Der Brand der drei Häuser in der hiesigen Badergasse hat nachträglich noch ein Menschenopfer gefordert. Als der städtische Arbeiter Otto Schäfer Dienstag nachmittags an der Brandstätte wollte und einen Wasserleitungshahn abbrechen wollte, brach das Gewölbe zusammen und riß Schäfer in die Tiefe, wo das Feuer noch weiter glimmte. Der in den fünfziger Jahren stehende Mann erlitt durch den Sturz derartige Verletzungen und ferner so schwere Brandwunden, daß er nur als Leiche geborgen werden konnte.

Glauchau. Ein hiesiger Fleischergehilfe wurde von einem Bullen mit den Hörnern an eine Wand gedrückt. Er brach mit einem Aufschrei zusammen und wurde von seinem Meister und einem Gehilfen befreit. Der Schwerverletzte wurde ins Stadtkrankenhaus gebracht.

Glauchau. Prinzessin Mathilde von Sachsen traf vorgestern mittags zu einem mehrstündigen Besuch der Gräfin Schönbürgschen Herrschaften auf Schloß Wechselburg ein. Abends lehrte die Prinzessin mittels Automobil wieder nach Pillnitz zurück. Die Frau des Geschirrführers Wagner, die beim Kaffeelochen infolge Explosion der Spirituskanne schwere Brandwunden erlitt, ist im hiesigen Stadtkrankenhaus ihren Verletzungen erlegen.

Schönberg. Hier brannte auf bisher noch unaufgeklärte Weise die „Aichenmühle“ nebst Stallungen und drei Scheunen nieder. Auch drei Schweine verbrannten.

Meerane. Bürgermeister Wirthgen hier hat Einigungsverhandlungen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern in der Färbereibranche angebahnt. Diese Verhandlungen haben nun den Erfolg gezeitigt, daß die Arbeitgeber und -nehmer dahin übereingekommen sind, an Sonnabenden die Arbeitszeit um 5 Uhr nachmittags zu beenden. Ursprünglich forderten die Arbeiter den 4 Uhr-Schluß an Sonnabenden, während die Arbeitgeber an dem 6 Uhr-Arbeitschluß festhalten wollten. Beide Teile sind sich demnach entgegengekommen. Auf Grund dieser Einigung ist der Ausstand beendet und die Ausperrung im Bezirk des sächsisch-sächsischen Färbereiverbands tritt nicht ein. Bei der Firma Bathy wird die Arbeit am Donnerstag früh wieder aufgenommen.

Jwidau. Zur Hebung des Fremdenverkehrs soll demnächst ein Verkehrsanschluss ins Leben gerufen werden.

Crimmitschau. Ein trauriger Fall. Vor mehreren Tagen traf aus Friedmann bei Berlin ein Ingenieur mit Frau und zwei Töchtern hier ein, um die letzteren bei den Eltern der Frau zu lassen, während sich das Elternpaar auf eine längere Erholungsreise begab. Nicht lange nach dessen Abreise erkrankte das 6 Jahre alte Töchterchen Lotte an Diphtherie, die Krankheit verschlimmerte sich und raffte das Kind am Sonntag nachts 12 Uhr dahin. Die Eltern reisen ahnungslos dahin. Jeglicher Versuch, deren Adresse zu erhalten, um ihnen das Schreckliche mitzuteilen, war bis jetzt erfolglos.

Bad Eiter. Dienstag, den 11. Juli, nachmittags

trifft König Friedrich August mittelst Sonderzuges zu kurzem Aufenthalt hier ein. Der König wird eine Parade der Militärvereine des Bundesbezirks Delitzsch i. B. abnehmen, einer Aufführung des vom hiesigen Apotheker Klingner verfaßten und von Oberlehrer Vogt (Blauen) in Musik gesetzten Festspiels „Germania und Dorothea“ beiwohnen und am späten Nachmittag wieder nach Dresden zurückreisen.

Bad Eiter. Der russische Ministerpräsident von Stolypin weist seit einigen Tagen hier zur Kur.

Blauen. Der in den 30er Jahren stehende verheiratete Monteur Alter ist auf einem Neubau bei der Arbeit 14 Meter tief abgestürzt. Er erlitt hierbei mehrere Rippenbrüche und schwere innere Verletzungen, denen er noch im Krankenhaus erlag.

Umwandlung eines Ortsnamens. Der Name der Landgemeinde und des selbständigen Ortsbezirks Reichenau im Bezirk der Amtshauptmannschaft Bautzen wird in Spreewiese umgewandelt. Das zum Rittergut Reichenau gehörige Vorwerk Kleinreichenau heißt künftig Kleinpreewiese.

Die Landesreise des Königs.

Zittau, 28. Juni. Die Königsreise begann heute früh von Herrnhut ab und führte zunächst über Eibau, Oberoberwitz, Rieder- oderwitz und Herwigsdorf. Ueberall wurde der Landesherz von der Bevölkerung aufs freudigste begrüßt. Allenorts bildeten die Schuljugend und Vereine Spalier. Amtshauptmann Geh. Regierungsrat Freih. v. Beschwitz war dem Monarchen von Zittau aus bis Herwigsdorf entgegengefahren. Die Zittauer Schulen hatten aus Anlaß des Königsbesuchs bereits um 10 Uhr vormittags geschlossen. Erfreulicherweise hatte sich das heute früh recht trübe und regnerische Wetter inzwischen aufgelöst, so daß der König unter hellem Sonnenschein kurz vor 12 Uhr seinen Einzug in Zittau halten konnte. Die Glocken der festlich geschmückten Stadt läuteten. Der Monarch begab sich mit seiner Begleitung nach der neuen Kaserne, wo bereits auf dem weiten Kasernenhofe das Infanterieregiment in Bataillonsfronten aufgestellt genommen hatte. Gegenüber dem Regiment waren die Militär- und Kriegervereine aufgestellt; fast vollständig waren auch die beiden städtischen Kollegien erschienen. Auch dem Publikum war der Zutritt zur Parade gewährt worden, so daß eine ungeheure Menschenmenge dem interessanten militärischen Schauspiel beiwohnte. Kurz nach 12 Uhr fuhr Se. Majestät, der die Uniform des Großenhainer Fußarenregiments trug, im Kasernenhof vor von brausenden Hurras begrüßt. Der König und seine militärischen Begleiter stiegen zu Pferde und ritten die Front des Regiments ab, worauf der Parademarsch erfolgte. In der Kritik sprach der König dem Obersten von Binzingen, der das Regiment geführt hatte, seine vollste Anerkennung aus. Nach der Parade ritt der Monarch mit seiner Begleitung durch die Stadt nach der Amtshauptmannschaft, wo 1/3 Uhr bei dem Geh. Regierungsrat Freiherr v. Beschwitz ein Frühstück eingenommen wurde. Mit der Parade des Zittauer Regiments hatte die Landesreise des Königs durch die Oberlausitz ihr offiziell Ende erreicht. Für nachmittags war noch ein Ausflug im Automobil nach Friedland i. B. zur Besichtigung des dortigen Schlosses geplant, von wo der König am Spätnachmittag nach Zittau zurückkehrte, um von hier aus die Rückreise nach Dresden mittelst Sonderzuges anzutreten.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Aus Kiel. Am gestrigen Mittwoch fand die Regatta von Gedenkschiffe nach Kiel statt, die der Kaiser mit Begleitung an Bord des „Meteor“, die inzwischen eingetroffene Kaiserin mit ihrer Tochter, der Prinzessin Viktoria Luise, auf ihrer Yacht „Duna“ zurücklegten. Die Ankunft in Kiel erfolgte am frühen Nachmittag. Die Kaiserin und die Prinzessin wurden von dem Monarchen herzlich begrüßt. Die sächsische Studienkommission ist am Mittwoch ebenfalls in Kiel, von Posen, angekommen. Ein zweites amerikanisches Geschwader, drei Schulschiffe, wird am Sonntag in Kiel vor Anker gehen. Am Montag tritt der Kaiser die Nordlandreise an, während die Kaiserin nach Kassel reist.

Deutschland und Portugal. Die „B. N. R.“ bestätigen, daß Deutschland erst die Erfüllung der Schanden-erfordernisse für Reichsdeutsche erwartet, bevor es die Republik anerkennt. Das Blatt schreibt: Wichtig ist, daß die Anerkennung der Republik durch Deutschland und verschiedene andere Mächte sich verzögern wird, wenn Portugal bei den Erklärungen bleibt, die es über die an den Angehörigen verschiedener Staaten während der Revolution begangenen Rechtsverletzungen abgegeben hat.

Zu Ehren des scheidenden amerikanischen Botschafters Dr. Hill gab gestern Abend die amerikanische Handelskammer ein Bankett, an dem die Spitzen der Behörden, Vertreter der Finanz- und Handelswelt, der Presse und Mitglieder der amerikanischen Kolonie teilnahmen.

Im preussischen Abgeordnetenhaus beantragten bei der Abstimmung über den freisinnigen Wahlrechtsantrag am Dienstag die Nationalliberalen, zunächst bei dem ersten Teil des vollparteilichen Antrags, der das allgemeine gleiche direkte Wahlrecht fordert, das Wort „gleich“ zu streichen und hofften dabei natürlich auf die Unterstützung der Konservativen und Freikonservativen. Diese rewanhierten sich jedoch bei dieser Gelegenheit für einen ihnen bei der Verhandlung der Wahlrechtsvorlage von den Nationalliberalen gespielten Streich und stimmten mit den Freisinnigen für den weitergehenden Antrag, so daß die Nationalliberalen isoliert dastanden. Dieser nicht gerade empfehlenswerte politische Witz wurde von seinen Urhebern naturgemäß aufs ergiebteste belacht. Der vollparteiliche Antrag wurde dann abgelehnt, und zwar in beiden Teilen.

Am Mittwoch nahm das Gesamtpräsidium des Hansabundes in Berlin Stellung zu dem Austritt des Landrats a. D. Rötger aus dem Hansabund. Das Präsidium war der einmütigen Ansicht, daß ein Anlaß zu dem Schritte nicht gegeben war.

Die deutschen Gewerkschaften suchen einen immer größeren Wirkungsbereich. Obwohl wir eine weitreichende

Sozialpolitische Fürsorge bereits besorgen, wurde doch auf der Generalversammlung in Dresden beschloffen, gemeinsam mit dem Zentralverband deutscher Konsumvereine eine gewerkschaftlich-gewerkschaftliche Unterstüzungsbereinigung ins Leben zu rufen.

Der umfangreiche Gebietsaustausch zwischen Sachsen-Weimar und Meiningen erfolgt nach neueren Mitteilungen bereits überall am 1. Januar 1912.

Bei den gestrigen Jahreshauptversammlungen in Köln wurde, wie die „Westf. Ztg.“ meldet, mehrfach angeregt, ein Ergebnistelegramm an den Kaiser abzuschicken.

Aus Wien wird in bestimmtester Weise nochmals erklärt, daß von einem ersten Konflikt zwischen der Türkei und Montenegro keine Rede sein könne.

Das Ministerium Caillaux ist konstituiert, wird aber bereits scharf getadelt, weil die Ministerien des Auswärtigen, des Krieges und des Handels durchaus ungeeigneten Parlamentariern anvertraut wurden.

Dem deutschen Kronprinzen wurde Mittwoch in Schorncliffe ein großer militärischer Empfang zuteil. Er kam mittags auf dem Bahnhof nächst dem Exerzierfeld an.

Die wenig gut geratenen britischen Kreditangelegenheiten werden wahrscheinlich eingezogen und neue vorausgibt werden.

Aus der Sobranje. Der Sozialistenführer Janko Salafow beanstandet, daß bisher kein einziger Regierungsabgeordneter sich die Mühe genommen hat, die Meinung der Mehrheit über die Verfassungsänderung zu kennzeichnen.

Aus der Sibirien. Der Sozialistenführer Janko Salafow beanstandet, daß bisher kein einziger Regierungsabgeordneter sich die Mühe genommen hat, die Meinung der Mehrheit über die Verfassungsänderung zu kennzeichnen.

Vermischtes.

Interessantes vom Tage. Ein kleines Gegenstück zum Brande des „Parfival V“ in Hannover-Wänden, der durch das Wegwerfen eines glimmenden Zigarrenstummels verursacht wurde, kam in einem Straßendahnwagen in Wiesbaden vor.

30 Bauern ertranken. In dem an der Wolga gelegenen Dorfe Krasnoje fand ein großes Vorkommnis statt. Als plötzlich ein Unwetter losbrach, drängte alles nach der Fähre.

Blitzschlag in eine Rapptharaffinerie. Aus Demberg wird gemeldet: Bei einem in der Umgebung von Gorfice niedergegangenen furchtbaren Unwetter schlug der Blitz in eine Rapptharaffinerie.

Vom Flugwesen.

Sum deutschen Rundflug starteten gestern in Münster Lindpaintner und Bollmüller. Beide Piloten mühten jedoch bald wieder abzugeben.

Neuer Rundflug. Der Besitzer der Zeitung „Welt Wien“ in Brüssel hat 50000 Frank für einen im kommenden Jahre zu veranstaltenden Rundflug gestiftet.

Telegramme und Neueste Nachrichten

dom 29. Juni 1911.

Brüssel. Heute begann vor dem Reichsgericht unter dem Vorsitz des Reichsgerichtspräsidenten Menge die Verhandlung gegen den 31 Jahre alten französischen Hauptmann Carl Eugen Luz aus Belfort wegen Spionageverbrechen.

Berlin. Eine schwere Brandkatastrophe, wie sie in ihrer Art in Berlin noch nicht dagewesen ist, spielte sich heute in der Alexanderstraße ab.

Posen. Mit Genehmigung des Kaiserlichen Bezirksgerichts in Krakau am 6. April 1903 vom Vorstände des jüngeren Grafen Kowalek ernannten Advokaten Dr. Filimonowitsch in Krakau wird die Bahnwärtersfrau Meyer in den nächsten Tagen beim Landgericht in Posen eine neue Klage, die sich nach der Entscheidung des Reichsgerichts gegen den Grafen Ignaz Kowalek und gegen den als seinen Sohn ins Standesamtregister eingetragenen Knaben richten muß, einreichen.

Staatliche Schlachtviehvericherung.

Gemäß § 14 des Gesetzes, die staatliche Schlachtviehvericherung betr. vom 2. Juni 1898 sind vom Verwaltungsausschusse der unterzeichneten Anstalt hinsichtlich der in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1911 stattfindenden Schlachtungen die der Ermittlung der Entschädigungen nach § 2 des angeführten Gesetzes zu Grunde zu legenden Durchschnittspreise für die einzelnen Fleischgattungen für je 50 kg Schlachtgewicht wie folgt festgesetzt worden:

Table with 4 columns: Fleischgattung, Preis (M), Preis (kg), Preis (M) (1 kg demnach). Rows include A) Ochsen, B) Kühe und Rinder, C) Bullen, D) Schweine.

Anstalt für staatliche Schlachtviehvericherung.

- *) zu B 1. Unter Rindern sind weibliche Rinder zu verstehen, welche noch nicht geboren haben.
**) zu B 2. Schlachttiere sind 5 Monate trüchtige Kühe, sowie Kühe, welche kurze Zeit nach dem Kalben, oder wegen einer im Anschlusse an das Kalben eingetretenen Krankheit geschlachtet werden, gehören nicht zu Gruppe B 2.
+) zu D 1 u 2. Zu diesen Gruppen gehören nur Schweine, welche noch nicht zur Ferkelzeit verwendet worden sind.
++) zu D 3. Hochschweine, sowie solche Sauen, welche erst geferkelt haben, bez. noch ihre Jungen ernähren, gehören in der Regel zu Gruppe D 4.

I. Die Festsetzung des Schlachtgewichts betr. Einmalige krankhafte Neubildungen und Auflagerungen an geschlachteten Tieren, vor allem tuberkulöse Veränderungen des Brust- und Bauchfelles, sind bei Festsetzung des Schlachtgewichts in Abrechnung zu bringen.
II. Die Verwertung des Fettes bei Schweinen betr. Als Fett ist nicht nur das Eingeweidefett (Schmer und Gefäßfett) anzusehen, sondern alles Fett des Tierkörpers, welches für sich gewonnen werden kann, insbesondere der Speck.

München. Das Befinden Felix Woffes hat sich erheblich verschlechtert. An den Füßen treten Schwellungen auf.

Strasbourg. Das Schwurgericht für Unter-Elas in Strasbourg sprach den Studenten der Jura Louis Schneider aus Mierbach der schließlichen Tötung, begangen an seiner Geliebten, der Tochter eines Strahburger Oberlehrers, für schuldig und verurteilte ihn zu 1 Jahr Gefängnis.

Wien. In der gestrigen Sitzung des Bukowinaer Senats kam es, wie aus Czernowitz gemeldet wird, zu argen Skandalen. Bei der Beratung über eine Subvention an die Handels- und Industrie-Gesellschaft erklärte der rumänische Nationalist Bonches, er müsse sich gegen die Subvention aussprechen, da Landesgelder dazu verwendet werden sollen, damit sich die Familien der Abgeordneten Oncul und Lupu bereichern könnten.

Paris. Wegen eines Artikels im „Matin“, durch den sich die Mitglieder vom Redaktionsstab des „Journal“ beleidigt fühlen, ist es zu einer ganzen Reihe von Duellforderungen gekommen.

Konstantinopel. Die Kommission des türkischen Spezialgeandten Sabredin-Bey nach Podgoritza ist als gescheitert anzusehen.

New-York. Der Aviatiker Lincoln Beachey flog gestern mit seinem Zweibecker über den Felsenfall des Niagara. Er landete wohlbehalten auf kanadischem Gebiet.

New-York. In Atlanta wurden gestern zwei Meger, die eine weiße Frau angegriffen hatten, gehängt.

Vorausichtliche Witterung für Freitag, 30. Juni: Westwind, wolkig, keine erheblichen Niederschläge.

Donnerstag, den 29. Juni 1911. Offenes Hochbad: Nachmittag 2 Uhr 20' O.

Wer an Blutarmut, Schwäche, Schlaflosigkeit, Appetitmangel leidet,

dem seien nachstehende Mitteilungen zur Beachtung empfohlen: Durch die herrlichen Erfolge an meiner blutreichen Tochter und an einer kränklichen schwachen Kollegin bin ich ein warmer Werber für Ihren namhafter Stahlbrunnen geworden.

Berliner Produktendörse vom 28. Juni 1911.

Die amerikanischen Weisen hatten nach mattem Anfang, der durch große Zufuhren im Innern, besseres Wetter im Nordwesten und durch günstige Entscherte aus Dakota verursacht war, sich kräftig befestigt und höher geschlossen infolge der Beobachtungslosigkeit und einer niedrigeren Entscherte durch den Staatlicher Enam.

Chemischer Marktpreise.

Table with 3 columns: Artikel, Preis, Einheit. Includes items like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc.

Wegen Vorbereitung meines
grossen Saison-Verkaufs
 und bedeutender Herabsetzung der Preise
 bleibt mein Geschäft heute, Freitag, den 30. Juni, geschlossen.

Mein grosser
Saison-Räumungs-Verkauf
 beginnt Sonnabend, den 1. Juli, vormittags 8 Uhr.

Chemnitzer Str. Nr. 45. **Mode-Bazar B. Ascher** Chemnitzer Str. Nr. 45.

Gesucht

werden zwei fleissige, geübte
 Seidenfärberei-Arbeiter bei
Franz Schenkel.

Wer suchen zum sofortigen Ein-
 tritt infolge Todesfalles
tüchtigen, zuverlässigen, Geizer
 und erbiten um schriftl. Ange-
 bote unter Befügung von Zeug-
 nisabschriften, sowie Angabe des
 frühesten Eintritts-Termins.

**Frankenberger Bleicherei,
 Färberei und Appretur,
 G. m. b. H.**

Ein zuverlässiger und tüchtiger
Feuermann
 für sofort gesucht. **Otto Bäuer.**

2 Arbeiter
 sucht
Carl Lippmann, Vorwandwattfabr.

**Tüchtigen, gewissenhaft.
 jungen Mann**
 als **Wasser** sucht per sofort
**Zigarrenfabrik-Filliale
 Hugo Haschke.**

Wohnung gesucht
 von Seminarlehrer f. 1. Okt. 11,
 4-5 Zimmer. Off. sof. erd. nach
**Dresden, Postamt 16, unter
 "Frankenberg".**

Das von Herrn Bandvorstand
Hilffert, Bismarckstr. 3, be-
 wohnt
Hochparterre
 mit schönem Vor- und Hinter-
 garten, 6 Zimmern, reichl.
 Zubehör ist per 1. Oktober preis-
 wert zu vermieten. — Näheres
 durch **G. Ancke,**
 Humboldtstr. 17, 1.

Grosse Halbtage
 der Hof. od. später zu vermieten.
 Preis 270 Mark.
 Näheres Margaretenstr. 17.

Die Gedelohwohnung
 im **Waldau** Ecke **Winkler-**
 und **Seminarkstr.** ist noch zu
 vermieten. **H. Nestler.**

Schöne sonnige Stube
 mit **Schlafstube** und **Kammer**
 nebst **Badezimmer** ist bis 1. Juli oder
 später zu vermieten
Friedrichstr. 18.

Mansarde
 mit 3 Zimmern und **Badezimmer** so-
 fort zu vermieten
Salmischer Str. 5.

Schöne Erstwohnung, Nähe
 Bahnhof, ab 1. Okt. für möbliert
 findet Exped. mietel. Off. erb. u.
 „**Erker 247**“ in die Exp. d. Tagesbl.

Freundlich möbl. Zimmer
 zu vermieten inn. Altend. Str. 50.

Gasthaus-Verkauf.

Wegen schweren Augenleidens des Besitzers ist mein
 an der Bahn gelegenes, der Neuzeit eingerichtetes Gasthaus
 mit schönen Fremdenzimmern, grossem Konzert-, Obst- und
 Gemüsegarten, unter günstigen Bedingungen sofort zu ver-
 kaufen; nehme auch kleineres Geschäft mit in Zahlung.
 Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Plakate für Vermietung

(Etage, Halbtage, Wohnung,
 Laden, Möbliertes Zimmer,
 Schlafstelle zu vermieten etc.)
 vorrätig in
**Hofbergs Papierhandlung,
 Markt Nr. 1.**

3500 Mark zu 4 1/2 Prozent
 als 1. Hypothek auf Wohnhaus mit
 5200 Mk. Brandkasse sofort ge-
 sucht. Offerten **B. B. 25** an
 die Tagesblatt-Exp. erbeten.

3500 Mark
 noch hinter Brandkasse als 3. Hy-
 pothek sofort bei 5% zu leihen
 gesucht. Off. unt. **N. K. 248**
 in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Dürre Kartoffelschalen
 werden gekauft. Fabrikstr. 14.

Ein gut erhaltenes Fahrrad,
 ein grösseres Schreibpult,
 gut erhalten, weggangshalber
 billig abzugeben.
Sellern, Baderberg.

Unterhalt. Sportwagen
 zu kaufen gesucht. Gartenstr. 36.

Kocheaufvorrat



Original-Weck
 Einrichtungen zur
 Frischhaltung der Nahrungsmittel.
 Preise bedeutend ermässigt,
 empfiehlt

Willy Keferstein,
 Schlostr. 14. Fernspr. 280.

Zum Glücksrads-Spiel!

Lose,
 der Satz zu 60 Rtn. perf. 6
 der Satz zu 99 Rtn. perf. 7
 der Satz zu 200 Rtn. perf. 12
 der Satz zu 200 Rtn. unperf. 10
 der Satz zu 240 Rtn. perf. 15
 der Satz zu 240 Rtn. unperf. 12
 hält empfohlen die
Buchdruckerei G. G. Rosberg.

Wundlaufen

und üblen Fußgeruch verhilft
**Waldgott's Praeservativ-
 Crème,** à Schachtel 25, 40 und
 75 Pf. bei Alb. Freitag, Drogerie

4% Hächf. Bodencredit-Pfandbriefe

Serie 10,
 vor 1921 nicht rückzahlbar.
 Zeichnung am 5. Juli 1911.
 Kurs 100,25%. — Anmeldungen vermittelt kostenfrei
Frankenberg i. Sa. Ecke Schloß- und Humboldtstr.

Frankenberger Bank

Zweiganstalt des Chemnitzer Bank-Vereins.
 Aktienkapital: M. 15,000,000. — Reserven: M. 3,000,000.

Von der Reise zurück.
Dr. Liebrecht, Chemnitz,
 Spezialarzt für Magen-, Darm- und Stoffwechselkrankheiten.

Zur Ausführung von Licht- und Kraftanlagen

im Anschluss an die Ueberlandzentrale Frankenberg, sowie
 zu **Schwachstromanlagen** empfiehlt sich
Richard Zschoche, Oberlichtenau.
 Besuch u. Kostenanschläge umsonst und ohne Verbindlichkeit.

Wichtig für Pferdebesitzer!

Biekmol. Holländischer Fluid-Extract.
 Anerkannt laut Attest der Tierärztlichen Klinik Berlin-Gb.,
 sowie von den ersten und größten Reit- und Fahrinstituten als un-
 übertroffenes Mittel gegen Lahmheiten der Pferde. Prospekte er-
 gratis. — Niederlage für Frankenberg und Umgegend bei
**Richard Mierisch, Germania-Drogerie,
 Ecke Chemnitzer Straße und Seifergasse.**

Altmärker Milchvieh.

Nächsten Dienstag, den 4. Juli,
 stelle ich einen arabischen Transport prima
 Altmärker Rinde, vorzügliches Milch-
 vieh, in Gänze zum Verkauf.
Julius Claus.
 Fernsprecher 191.

Achtung!

Morgen, Sonnabend, steht ein
 Transport selten schöner
Rasse-Ferkel
 von früh 9 Uhr ab in der Gartfläche
 in Frankenberg billig zum Ver-
 kauf durch **Paul Kramer.**

Flaschen-Seidenpapier,

buntgestreift, empfiehlt — à Buch
 (24 Bogen) 20 Pf., das Btes 3 Pf.
 die **Rosberg'sche Papierhandlung,
 Markt Nr. 1.**

Heute, Donnerstag, empfiehlt
frischgeräuch. Seringe
G. A. Barthel,
 Altendamer Straße 42.

Spar-Würfel-Zucker

Sucre de glace
 hochfein im Geschmack
R. SELBMAN, Baderberg 3.

Neue saure Gurken

empfiehlt **Adolph Schibe.**

Gasthof Sachsenburg.

Sonntag und Montag, den 2. und 3. Juli:
Grosses Haupt- u. Königsschiessen.
 Sonntag, sowie Montag nachmittag 3 Uhr:
Grosser historischer Festzug,
 unter Mitwirkung der Stadtkapelle zu Frankenberg.
 Zur Belustigung ist ein **Karussell** aufgestellt.
 Sonntag von 3 Uhr an **gr. öffentliche Ballmusik,**
 gespielt von der obigen Kapelle.
Montag Schützenball
 Mit **K. Speisen und Getränken** werden bestens auf-
 warten und bitten um gütigen Zuspruch
P. Haase und Frau.

Verein für Gesundheitspflege u. Naturheilkunde.

Nächsten Sonntag nachmittag in den Luftbad-Anlagen:
Sommerfest.
 Näheres in der Sonntag-Nummer. **D. V.**

Kleine Schwimmschule.

Von **R. Anton.**
 32 Seiten, mit 20 Abbildungen.
 Preis 20 Pf.
 Vorrätig in der
Buchhandlg. C. G. Köhlerberg.
 Nehmen Sie
**Apotheker W. Ulrichs
 Baldrianwein,**
 wenn Sie von **Schlaflosigkeit,
 Nervosität, Magenkrämpfen**
 etc. befallen werden wollen.
 In Flaschen zu 1.25 und 2 Mk. bei
Albert Freitag, Drogerie.

Wegen vorgerückter Saison

verkaufe ich, um zu räumen,
alle Kleiderstoffe
 in **Wolle** und **Baumwolle**
 zu ganz bedeut. herabgesetzten Preisen
Reste spottbillig.
Mario verw. Wolf, Winklerstr.
 14.
**Alpakka zu Kleidern,
 Rücken und Herrenjackets,**
 empfiehlt ausserst billig
Elsa Poser, Körnerstr. 13.

Pfür die vielen liebevollen Beweise der Teilnahme

beim Hinscheiden unseres so früh von uns geschiedenen
 Sohnes, Bruders und Enkels,
Drogist Eugen Tippmann,
 sagen wir hierdurch Allen innigen und tief-
 gefühlten Dank.
 Frankenberg, den 29. Juni 1911.
 Die tieftrauernde Mutter
Helene verw. Tippmann geb. Koch,
 nebst Geschwistern und Grosseltern.

NACHRUUF.

Am 26. Juni verstarb unser lieber Kollege, der Heizer
Herr Heinrich Emil Reinhard.
 Wir rufen dem viel zu früh Verschiedenen ein
 „**Ruhe sanft**“
 in seine stille Gruft nach und werden ihm jederzeit
 ein ehrendes Andenken bewahren.
Maschinen- und Heizer-Verein
 Frankenberg und Umgegend.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zum Frankfurter Tageblatt und Bezirksanzeiger.

Redaktions-Adresse: Frankfurter Zeitung in Frankfurt a. M. — Druck und Verlag von G. G. H. H. H. H. in Frankfurt a. M.

N^o 149

Freitag, den 30. Juni

1911

Sächs. Kriegerfahrt zur Wasserfront.

Hundert Kameraden, einschließlich Frauen und Töchter, haben sich auf den Weg gemacht, um die großen Handelsstädte und Handelsplätze und den größten Kriegshafen Deutschlands zu besuchen, um sich nach langer Arbeit wieder einmal eine Erholung zu gönnen, um die Schönheit des Meeres, die Größe unseres Vaterlandes kennen zu lernen. Die dritte Kriegerfahrt zur Wasserfront steht unter der gleichen Leitung wie bisher. Der Reiseleiter ist wiederum Herr Tilmann der Hamburg-Amerika-Linie. Die Fahrtleiter sind ebenfalls die alten, die Kameraden Schauluis als erster, Polizeiarzt Richter aus Frankenberg als zweiter Fahrtleiter und Kind aus Weichen als Schiffsmeister. Die diesjährige Fahrt zeigt gegenüber den ersten beiden Jahren keine Abweichungen. An Stelle Albeds wird Bremen besucht, an Stelle von Friedrichsdorf wird die Seefahrt von Belgoland nach der Insel Solt ausgedehnt und von hier aus ein Abstecher nach Sonderburg und den Dänischen Wägen unternommen. Am 24. Juni vormittags 7,10 Uhr setzte sich der Sonderburg mit den Fahrtleitern nach Dresden in Bewegung. Abends 7,30 Uhr trat der Sonderburg bei prächtigem Wetter in Bremen ein. Die Teilnehmer hatten das angenehme Gefühl, daß sie mit Zuversicht und vollem Vertrauen den kommenden Tagen entgegenzusehen könnten. Am zweiten Tage, mit Sonnenschein und klarblauem Himmel, waren die Sachen gar bald aus den Federn und durchgezogen die Stadt. Das gemeinsame Mittagessen fand im Hause des Kaufmännischen Vereins Anton auf der Hochstraße statt. In Begleitung der Tafel begrüßte der erste Fahrtleiter, Kamerad Schauluis, die Teilnehmer. An den König und Prinz Johann Georg wurden Grußbotschaften telegraphisch, sowie ein Dankesgruß an das Bundesarchiv und an den Kaiser. Zur allgemeinen Freude trat bereits am Abend ein Dankesgramm Sr. Majestät ein. Nachmittags 2 Uhr 30 Min. erfolgte die Abfahrt in Bremen, die Ankunft in Bremerhaven 3 Uhr 40 Min. Nach einer Einteilung der Fahrtleitern in acht Gruppen zu etwa 60 Mann fand die Führung durch den Hafen in einzelnen Abteilungen statt. In lebenswichtigen Berufen hatten sich zu dieser Führung Offiziere des Norddeutschen Lloyd und Mitglieder des Verkehrsvereins, sowie Kameraden der Krieges- und Marinevereine von Bremerhaven, Westmünde und Vöge zur Verfügung gestellt. Besichtigt wurden der Kaiserhafen mit seinen Schleusen, die Trockendock und Kleintrane, der Ocean-Schiffdampfer Kaiser Wilhelm II. und die Lloydhalle. Danach fand ein prachtvoller Spaziergang am Boulevard entlang nach Bremerhaven und Westmünde über nach Vöge statt. Die meisten Fahrtgenossen haben zum ersten Male im Leben die offene See und allenthalben konnte man sehen und fühlen, wozu tiefen Eindruck dies Bild auf sie machte, wie gewaltig der Eindruck des Geschehens auf jeden war.

Vermischtes.

*** Bon nat und fern.** Zwei deutsche Offiziere, ein Kavallerist und ein Artillerist, besuchten die Dragonerlaserne in Simoges mit Erlaubnis der französischen Regierung. Es geht den Herren hauptsächlich über die Pflege und Behandlung der Rekonvaleszenten zu unterrichten. Den Gästen zu



Beim Quartalswechsel

richten wir an unsere zahlreichen Leser und Freunde die Bitte, auch weiterhin unserer Zeitung ihr Interesse zu bewahren und dem

Frankenberger Tageblatt

durch Empfehlung neue Freunde zuzuführen.

Das Frankenberger Tageblatt erscheint täglich nachmittags für den folgenden Tag. Jeder Sonntagsummer wird eine gut ausgestattete Unterhaltungsbeilage mitgegeben.

Das Frankenberger Tageblatt wird auch weiterhin seine vornehmste Aufgabe darin erblicken, ein Unterhaltungs- und Bildungsorgan zu bleiben, das, auf deutschnationalem Boden stehend, in voller Unabhängigkeit der allgemeinen Wohlfahrt wie dem gesunden Fortschritt und der Aufklärung dient. Es wird bestrebt sein, von allen Vorgängen im politischen, wirtschaftlichen und sonstigen öffentlichen Leben ein übersichtliches Bild darzubieten, das Interesse für das Gemeinleben in der Heimat zu fördern, durch leichtverständliche frische Schreibweise die alte Beliebtheit und den guten Ruf eines gern gelesenen volkstümlichen Heimat- und Familienblattes zu bewahren.

Wegen seiner weiten Verbreitung in allen Bevölkerungskreisen von Stadt und Land eignet sich das Frankenberger Tageblatt auch in hervorragendem Maße als Infektionsorgan.

Frankenberger Tageblatt

Verlag und Redaktion.

Ehren veranstalteten Offiziere und Unteroffiziere Übungen im Rechen von Hindernissen. Das ist eine anerkannt wertvolle Möglichkeit. — Durch die Unachtsamkeit eines Mönchs brach in der Sakristei der berühmten Allerheiligenkirche in Florenz ein Brand aus, der mehrere kostbare Altargemälder und andere Kunstschätze zerstörte. Der Schaden ist sehr erheblich. Das Feuer wurde jedoch bald bewältigt.

*** Berliner Leben.** Ein Straßenbahnstreik droht für den Sommer. Sie fordern höhere Löhne. — Enthusiasmus herrscht bei den Hosen-Reformern, welche die Kniehosen einführen wollen. Gegen 250 begeisterte Zustimmungsbereifen haben sie schon erhalten. Da werden die Fabrikanten von falschen Wägen ein Geschäft machen. — Aus der Berliner Charité war eine berüchtigte Hoteldiebin entkommen. Jetzt meldet der „Tag“, die Gaunerin sei von einem Arzt entlassen, obwohl auf dem Entlassungsbefehl ausdrücklich vermerkt war, daß sie im Falle der Nichtaufnahme in das Untersuchungsgefängnis zurückgeführt werden solle. Wegen den Arzt ist ein Verfahren eingeleitet.

*** Der Sturm der Frauen.** Vor der Konfektfabrik von Semense in Nord (Departement Pas de Calais) kam es zu schweren Ausschreitungen zahlreicher Frauen und Mädchen, die gegen die Beschäftigung belgischer Arbeiter und Arbeiterinnen in der Fabrik protestierten. Ueber hundert Frauen, die mit Erbsenschalen beschäftigt sind und die sich durch die Heranziehung der belgischen Arbeitskräfte benachteiligt fühlen, stürmten die Fabrik und zerstörten, was ihnen in den Weg kam. Der Vorgesetzte rief telephonisch die Gendarmen zu Hilfe. Als ein Gendarm eine Frau verhaften wollte, wurde ihm diese entzissen, und er selbst regelrecht durchgeprügelt. Erst als Verstärkungen hinzukamen, konnten die Fabrik und der davorliegende Platz geräumt werden.

*** Nieflige Zollunterstellungen in Amerika.** Nach einer Meldung aus New-York ist die dortige Zollbehörde einem großen Schmugglerkomplott auf die Spur gekommen, das zwischen einem bekannten Multimillionär und den New-Yorker Zollbeamten schon seit mehreren Jahren bestand. Man schätzt den der Zollverwaltung zugefügten Schaden auf mehr als 2 Millionen Dollar und glaubt, daß zu diesem Werte Juwelen und Möbel ohne Zahlung eines Zolles eingeführt worden sind. Der Oberstaatsanwalt wird die Angelegenheit vor die Geschworenen bringen. Bekannt wurde die ganze Geschichte durch eine in Lebensmittelkreisen viel genannte New-Yorker Dame, die sich an einem ihrer Verehrer, der sie mit Juwelen beschenkt, sie aber in letzter Zeit verlassen hatte, rächen wollte. Sie brachte die Sache beim Zolldirektor von

Herzenskämpfe.

Roman von M. Gräfin v. Sann.

11 Sie suchte den Brief ihrer Schwester Juliane hervor. Sowie Freba vom Kirchhof zurückkam, wollte sie mit ihr reden.

Als sie draußen den leichten Schritt der Tochter hörte, rief sie sie zu sich: „Sehe Dich zu mir, mein Herz, wir müssen etwas bereeden.“

Freba nahm ihren Hut mit dem schweren Kreppschleier ab. Sie sah den Brief auf dem Tisch liegen und erschrak. „Von Tante Juliane? Will sie uns etwa besuchen? Das wäre schrecklich!“

„Dies den Brief, Freba,“ sagte die Mutter. „Ueber den Vorschlag, den er enthält, will ich gerade mit Dir sprechen.“

Freba durchsah, halbblau vor sich hinstummelnd, den Brief. Dann ließ sie das Blatt sinken und sah die Mutter entsetzt an. „Du hast natürlich abgelehnt?“

„Ich habe noch nicht geantwortet, Kind. Aber wenn wir vernünftig sind, so können wir das Anerbieten nicht gut zurückweisen. Wir haben kaum so viel Mittel, um den beschreibenden Hausstand führen zu können. Bei der Tante leben wir umsonst. Ich kann dann etwas für Dich zurücklegen und uns auch noch andere Annehmlichkeiten verschaffen, auf die wir sonst verzichten müßten. Du sollst später Musikunterricht nehmen.“

„Mutter, ich will nichts, als mit Dir allein bleiben!“ Freba legte ihren Kopf an die Schulter der Mutter.

Die Generalin lächelte feinsinnig ihre Stirn. „Ja, wenn es ginge, wäre es mir auch das liebste — das kannst Du glauben. Wenn wir jetzt ein paar Jahre warten, geht es vielleicht später. Aber jetzt — ich muß Dir gestehen, ich ertrage es nicht, hier zu bleiben. Hier ruht mir jedes Haus, jeder Baum immer wieder unseren Verlust zurück, hier lerne ich es nie, mich in das Unabänderliche zu fügen.“

„Mutti, hier habe ich meine ganze Jugend verlebt, meine Brautzeit, hier ist Waters Grab — das sollen wir verlassen?“

Frau v. Norded biß die Lippen zusammen, um ihren eigenen Schmerz zu unterdrücken. „Je eher wir fort können, umso lieber ist es mir,“ sagte sie hastig. „Das heuchlerische Mitleid der Menschen ist unerträglich. Wie haben uns beneidet — sie können jetzt ihre Freude, daß es uns schlecht geht, kaum verbergen. Tu es mir zuliebe, Freba, erfülle meinen Wunsch. Du wirst es später einsehen, daß ich recht hatte.“

Freba sah in das blaue, verdämmte Gesicht der Mutter. Sie mußte wieder an den graubollen Blick des Waters denken, an seine letzte Bitte, die sie unerfüllt ließ.

Einen Augenblick blieb sie still, dann lächelte sie die Hände der Mutter. „Schreib an Tante Juliane, daß wir ihr Anerbieten mit Dank annehmen, wenn Du es so haben willst, Mutti.“

Ein schwerer Seufzer hob ihre Brust, während die

Mutter erleichtert aufatmete.

Schon nach wenigen Tagen begann das Auswählen der Möbel. Der größte Teil mußte verkauft werden, da sich in drei Zimmern unmöglich alles unterbringen ließ. Die behaglichen Räume boten ein Bild wäcker Unordnung. Pader nagelten Kisten zu, nähten Polstermöbel in Leinwand ein; überall lag Heu und Stroh herum.

Frau v. Norded und Freba fühlten sich so abgespannt, daß sie kaum Trauer und Wehmut, sondern hauptsächlich Erleichterung empfanden, als sie endlich die Wohnung verlassen konnten.

Ihr letzter Weg führte nach dem Kirchhof. Das liebe Grab wurde noch einmal ganz mit Rosen bedeckt. Die blichten Kreppschleier verbargen ihre verwirrten Gesichter den neugierigen Blicken der Mitreisenden. Erst als der Zug sich in Bewegung setzte, schlug Freba ihren Schleier zurück und sog sich zum Fenster hinaus.

Da lag das Städtchen, eingeschlossen von sanftgewölkten Hügeln, den grünen Laubwäldern, wie ein liebliches Bild vor ihr. Diese Mauern umschlossen ihre sonnigen Kinderjahre, ihr kurzes Liebesglück und ihres Waters Grab.

Sie winkte mit der Hand einen Abschiedsgruß. Nur der Kirchturn ragte noch auf. Die goldene Spitze glänzte im Sonnenschein.

Zeit entzog ihm eine Bewegung ihren Blicken. Die Eisenbahn fuhr zwischen hohen Stoppelfeldern und dünnen Kiefernstämmen den märkischen Sandgebirgen entgegen.

Fünftes Kapitel.

Eine rötliche Dunstwolke lagerte über Berlin. Obgleich es Ende September war, brütete doch noch eine drückende Hitze in den menschengefüllten Straßen. Alles sah grau, verstaubt und matt aus.

Fraulein Juliane v. Nöden bewohnte die zweite Etage eines Hauses in der Potsdamerstraße. Die Räume, die sie ihren Verwandten zur Verfügung stellte, bestanden aus einem Vorder- und zwei Hinterzimmern, die auf den Hof hinausgingen und daher einen danken, trübseligen Eindruck machten.

Die Generalin und besonders Freba fühlten sich sehr unglücklich in Berlin. Beiden erschien der beständige Lärm des regen Straßenverkehrs ebenso lästig wie bedrückend. Die Fenster, die nach vorn herausgingen, konnten kaum geöffnet werden, da das Wogengeräusch und Straßenbahngelächel sonst unerträglich wurde. Spazieren zu gehen trauten sie sich nicht, aus Angst, sich zu verirren oder unter die Räder der elektrischen Bahn zu geraten, die ihnen entsetzlich unheimlich erschien.

Obgleich ihre lieben, alten Möbel und Bilder sie umgaben, waren ihnen ihre Wohnzimmer immer noch fremd und ungemütlich. Frau v. Norded vermied ihren kleinen Eckplatz des früheren Salons, dessen hübsche weinranken Vogelfenster auf den zierlich gepflegten Garten hinausgingen. Auch ihre schönen mitgebrachten Palmen Pflanzungen und Vasen wollten hier nicht gedeihen, sondern hingen traurig die gelben Blätter. Mangel an Luft und Licht raubten ihnen ihre üppig grünende Frische.

Freba kam sich vor wie ein gefangener Vogel. Sie vermied die langen Spaziergänge mit dem Vater, die weiten Ritze durch die lieblich: Gegend der früheren Heimat, den Verkehr mit ihren Freundinnen täglich schmerzlicher. Sie konnten keinen Menschen in Berlin, und Tante Julianes Beselligkeit bestand in einigen tödlich langweiligen Damenkaffees, an denen teilzunehmen sich Freba bald hartnäckig weigerte.

Ihr Verhältnis zur Tante war ein äußerst gespanntes, denn es ließ sich nicht leugnen: Fraulein Juliane von Nöden war unaussprechlich und machte einen ausgiebigen Gebrauch von dieser Eigenschaft. Sie wußte alles besser, erzog leidenschaftlich gern und folterte ihre Dienstmoten und Mitbewohner durch einen kleinlichen Großgengelt, der viel unerträglicher ist als mancher weit größere Fehler.

Frau v. Norded hatte beständig zwischen Schwester und Tochter zu vermitteln; doch gelang es ihr nicht immer, unliebsame Szenen zu verhüten. Jede Meinungsverschiedenheit wuchs sich bei den beiden einander abspöndelnden Charakteren sofort zu einem Streit aus. Tried bot auch viel Veranlassung zum Ärger. Er teilte die Antipathie seiner Herrin und bestellte Tante Juliane beständig wütend an, wenn sie ins Zimmer trat.

Als der Winter kam, bot der Musikunterricht sowie der Besuch geistlicher Konzerte für Frau v. Norded sowohl als Freba etwas Abwechslung, aber die lang- trüben Tage schlichen in trostloser Einsamigkeit doch entsetzlich langsam dahin.

„Du bekamst heute einen Brief, Freba?“ fragte eines Abends Frau v. Norded. „Stimmte der Dich so melancholisch?“

Freba schüttelte den Kopf. Sie lag auf der Chaiselongue der Mutter, mit einem Plaid zugedeckt. Sie hatte sich auf einem Spaziergang bei dem nassen Wetter erkältet. Tried rollte sich zum behaglichen Knäuel auf ihren Füßen zusammen.

„Der Brief war von Elise Eichard, Mutti.“

Die Generalin sah unruhig auf. Sie befürchtete stets, Freba könne von dem abscheulichen Gerücht erfahren, das man über sie in Umlauf gebracht.

„Sie schreibt mir, daß es Harty in Newyork ausgezeichnet ginge. Er hat eine Anstellung in einem Bankgeschäft von Mr. Wilkens bekommen, mit dem er zugleich damals die Ueberfahrt nach Newyork gemacht habe. Mr. Wilkens soll ein kolossales Vermögen und eine einzige Tochter besitzen.“

„Und das zu hören tat Dir weh, meine arme kleine Freba?“

„Nein. Es geht ihm gut — das ist die Hauptsache. Warum schreibe er mir nur nicht selbst?“

„Er hat wohl längst alles vergessen,“ meinte die Mutter bitter. „Tu Du es auch, mein Herz.“

„Wenn das nur so ginge, Mutti.“

„Ich will die Lampe bestellen, Freba. Solche Dämmerstunden machen uns zu schwermütig.“

„Ja, und Tried muß auch hinaus. Er war den ganzen Tag noch nicht draußen, das arme, kleine Tier,“ erwiderte Freba.

New-York zur Anzeige, der dann der Angelegenheit auf den Grund ging und das Komplott entdeckte.

Sein Waiseherbe. Einen ergötzlichen Streich hat laut „Frl. Jg.“ ein alter Herr, der kürzlich in Berlin das Zeitliche segnete, seinen ererbten Anverwandten gespielt. Neben einem ansehnlichen Vermögen hinterließ er auch einen Schimmel, mit dem er früher zuweilen herumkutschiert war. Im Testament fand sich nun die Bestimmung, daß der Schimmel einem langjährigen Freund des Verstorbenen in Pflege zu geben sei. Für jedes Jahr sollte der Pfleger bei Begehren des Pferdes die Summe von 10 000 M. erhalten. Um das Pflegegeld sicherzustellen, war der größte Teil des Vermögens auf einer Bank zu deponieren. Da der Schimmel noch gar nicht alt ist, so kann seine Pflege noch manche 10 000 Mark kosten — wie man sich vorstellen kann, zum nicht geringen Ärger der „lachenden Erben“.

Pariser Tänzerinnen als Erben. Der in Paris jüngst verstorbene Graf Jaak Camondo, einer der ältesten Stammgäste der Pariser Großen Oper, hat der von diesem Unternehmen engagierten Tänzerin Frau Vertrad eine halbe Million Franken hinterlassen, außerdem noch eine Jahresrente von 60 000 und jedem ihrer drei Söhne 3 Millionen Franken. Andere Tänzerinnen, von denen einige im Testament nur mit Vornamen angeführt sind, erhalten zusammen eine Viertelmillion. Im Ballettcorps der Pariser Großen Oper herrscht nun lauter Jubel, weil die so reich bedachten Tänzerinnen jetzt namhafte Geschenke an ihre nichtbedachten Kolleginnen verteilen.

Ein Mann. Gegen unrichtige Krönungsfeierlichkeiten hat ein tapferer Witte in Estbourne seinem Herzen Lust gemacht, indem er heftig dagegen protestierte, den Inhabern der Armenhäuser eine Extraration Rauch- und Schnupftabak zu gewähren. In einer donnernden Philippika führte er nach der „Tgl. Absh.“ aus: „Rauchen sei etwas Schlechtes für jedermann und ein unziemliches Zeichen von Loyalität und Patriotismus. Die Pfeife und das Trinkglas wären Großbritanniens Schandfleck. Rauch durch eine Pfeife aufzusaugen sei eine Vergewaltigung des Atems. Es leere die Börse des Mannes, mache seine Kleider stinkend und seine Raie zu einem Schornstein.“ Scholten hat es ihm freilich nichts, man hat doch geraucht.

Der Selbstmord mit Tabak. Auch die Geschichte des Tabaks und des Rauchens weist ihre Helden auf, Sonderlinge, die es sich zum Ehrgeiz gemacht haben, auf diesem Gebiet Waffenreformen aufzustellen. Aber diese wunderlichen

Helden der Pfeife und der Zigarre werden doch in den Schatten gestellt von den Selbstmördern, die die Zigarre oder die Zigarette mit Geduld und Eifer zu einer Todeswaffe erhoben haben. Die „Stampa“ erzählt von einem seltsamen Kauz, einem Dänen, der seinem inhaltslosen Leben durch Rauchen ein Ende machen wollte. Er schmauchte fortan täglich 300 Zigaretten, hatte nach 27 Monaten nicht weniger als 125 000 Stück in Dampf verwandelt, wurde dann Paralytiker und starb wenige Wochen später. — Ähnlich vollbrachte ein Mitglied der Opa-Bester Aristokratie einen Selbstmord. Der Aristokrat war überaus schalbe, überhaupt einer zahlreichen Familie, lauschte sich in eine Lebensversicherung ein und begann nun wie ein Schlot zu rauchen. Es gelang ihm, Tag für Tag 56 Zigaretten in Asche zu verwandeln. Nach 10 Monaten erreichte er sein Ziel: der Tod erlöste ihn von seiner Pflicht. Er hatte in den letzten Monaten seines Lebens nicht weniger als 17 000 Zigaretten geraucht.

Kopfgroße und Intelligenz. Der Tagung des Deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege und der Vereinigung der Schulärzte Deutschlands hielt Herr Dr. Bayerthal (Worms) einen Vortrag über Kopfgroße und Intelligenz im schulpflichtigen Alter unter Berücksichtigung zahlreicher Tabellen und auf Grund sechsjähriger Beobachtungen. Er kennzeichnete zunächst den Zusammenhang zwischen Kopfform und Hirnvolumen und zeigte weiter, wie mit abnehmender Kopfgroße die über der Normale stehenden Anlagen abnehmen. Dagegen findet sich der größte Kopffumfang nicht bei den begabtesten Kindern. Die Intelligenz des Kindes hängt entschieden von der Hirngröße ab. Der Kopf der Knaben ist immer größer als der der Mädchen, und insofern ist auch das Mädchen nicht so intelligent wie der Knabe. Auch die bestbegabten Mädchen kommen den bestbegabten Knaben an Intelligenz nicht gleich. Dem Tabellenmaterial des Redners war u. a. zu entnehmen, daß sehr gute intellektuelle Anlagen ausnahmslos ausgeschlossen erscheinen: bei Knaben im Alter von 7 Jahren mit einem Kopffumfang unter 48 Zentimeter, im Alter von 10 Jahren mit einem Kopffumfang unter 49 1/2 Zentimeter, im Alter von 12 bis 14 Jahren mit einem Kopffumfang unter 50 1/2 Zentimeter; bei Mädchen im Alter von 7 Jahren mit einem Kopffumfang unter 47 Zentimeter, im Alter von 10 Jahren mit einem Kopffumfang unter 48 1/2 Zentimeter, im Alter von 12 bis 14 Jahren mit einem Kopffumfang unter 49 1/2 Zentimeter. Sehr gute Leistungen kommen nur ausnahmsweise vor bei Knaben im Alter von 7 Jahren mit einem Kopffumfang unter 50 Zentimeter, im

Alter von 10 Jahren bei einem Kopffumfang unter 52 Zentimeter, im Alter von 11 bis 12 Jahren mit einem Kopffumfang unter 52 1/2 Zentimeter; bei Mädchen im Alter von 7 Jahren mit einem Kopffumfang unter 49 Zentimeter, im Alter von 10 Jahren mit einem Kopffumfang unter 51 Zentimeter und im Alter von 12 bis 14 Jahren mit einem Kopffumfang unter 51 1/2 Zentimeter. Der Redner schloß seine Darlegungen mit der Anregung, die Untersuchungen fortzusetzen und das Material ausbar zu machen.

Ein Schäferberg. Bekannt: „Wie brachten Sie denn Ihre Frau wieder zum Bewußtsein, nachdem sie Ihnen zum ersten Male in Ohnmacht gefallen war?“ — Junger Ehemann: „O, ganz einfach, ich küßte sie zu, sie hätte sich mit ihrem neuen Kleide in einen Anstich hineingelegt; da hätten Sie 'mal leben sollen.“

Die teure Frau. „Ja“, sagte die junge Frau stolz, „Water gibt immer etwas Kostspieliges, wenn er Geschenke macht.“ — „Das habe ich gemerkt, als er Dich weggaß“, versetzte der junge Ehemann.

Aus dem Parteileben.

Die fünfte Schulaufsichtung des Nationalliberalen Landesvereins fand vor kurzem in Leipzig statt. Aus allen Teilen Sachsens waren Delegierte herbeigekommen, um über die wichtige Schulreform zu beraten. Auch eine große Anzahl von Landtagsabgeordneten war erschienen. Herr Landtagsabg. Seminardekan Dr. Seyfert hatte als Unterlage zur Debatte und Beschlußfassung eine als Manuskript gedruckte Schrift: „Grundgedanken zu einer neuen Volksschulgesetzgebung“ durch den Parteivorstand den Delegierten vorher zukommen lassen. In den ersten vier Sitzungen, die in Dresden und Leipzig abgehalten worden waren, hatte man sich über die Begriffe Staatschule und Schulgemeinde geeinigt. Weiter hat man Stellung genommen zu den Fragen: Nationale Erziehung, allgemeine Volksschule, Gliederung und Aufgabe der Volksschule, Klassenfrequenz, Schulunterhaltungspflicht, Schulverwaltung, Schulgebäude, Leitung und Beaufsichtigung der Schule, Unterrichtsministerium, Schulpflichtigkeit, Schulverhältnisse, Schulgebäude, Plätze, Anstellungsverhältnisse und Rechte des Lehrers, des Hilfslehrers, Blickstundenzahl der Lehrer, Disziplinarverfahren, Witwen- und Waisenpension, Nebenbeschäftigung, Kirchenbeitrag, Amtswohnung oder Wohnungsgeld. Die sechste Sitzung findet am 2. Juli 1911 in Dresden statt. Zur Beratung stehen noch die Fragen: Ausbildung der Lehrer, 7. Semesterjahr, Unberufstätigkeit der Lehrer, Prüfungen, Lehrerinnen, Fortbildungsschule, Religionsunterricht. Man beabsichtigt, die Beschlüsse drucken und den organisierten Vereinen zugehen zu lassen, damit dann in einer Landesaufsichtungs Sitzung dazu genommen werden kann.

Kirchennachrichten.

Sachsenburg. Freitag, den 30. Juni 1911, vormittags 9 Uhr Hochfestmessen.

Ausflugstafel des „Frankenberger Tageblattes“.

Familien, Vereinen und Ausflüglern werden nachstehende Lokale bestens empfohlen.

<p>Gasthof Sachsenburg — Telefon Nr. 288 — hält sich bei Ausflügen bestens empfohlen. Schöne schattige Kolonnaden. — 5 Minuten vom Treppenhauer. — Gute Speisen und Getränke werden jederzeit geboten. Jed. 1. u. 3. Sonntag im Monat starkes. Ballmusik. Hochachtungsvoll Paul Haase.</p>	<p>Café Wintergarten. Restaurant Gegenüber Steiners Paradiesbotten-Fabrik. Angenehmster Familienaufenthalt bei musikalischer Unterhaltung. Empfehle meine geräumigen und rauchfreien Lokalitäten und werde ich mit H. Torten, div. Kuchen, sowie bestgepflanzten Bieren, als auch Kaffee, Kakao und Schokoladen bestens aufwarten. Um günstigen Zuspruch bittet ergebenst E. Zimmermann.</p>	<p>Carolapark Markersdorf Größtes u. schönstes Etablissement des Chemnitztales. Direkt am Bahnhof. Telefon 293. Automobil-Halte-Stelle Kurze und längere Waldpartien in Schweizer Lage. Saal, Salon, schöne Gast- und Fremdenzimmer. Grosse zugfreie Veranden. Ausspannung für 60 Pferde. Grosses Orchesterion. Elektr. Licht usw.</p>	
<p>Merzdorf. Bruno Eichler's Restaurant und Fleischerei hält sich jederzeit dem geehrten Publikum von Stadt und Land zur freundlichen Kundschaft bestens empfohlen. H. Biere. Feine Fleisch- u. Wurstwaren. Hochachtungsvoll Bruno Eichler u. Frau.</p>	<p>Haus Flechsig * Braunsdorf. Größtes und bestingerichtetes Ausflugs- und Vergnügungs-Etablissement der Umgebung. Moderner Gesellschaftssaal. — Terrassen mit herrlicher Aussicht. — Kinderspielplatz. Telephon: Frankenberg 180. Telephon: Frankenberg 180.</p>	<p>Gasthof „Weisser Hirsch“ Merzdorf Telephon Nr. 228 — 20 Min. vom Bahnhof Frankenberg empfiehlt seine geräumigen Lokalitäten mit schattigem Garten und Kegelbahn unter Zusicherung aufmerksamster Bedienung. Für Vereine und Ausflügler stehen Saal und Gesellschaftszimmer zur Verfügung.</p>	
<p>Gasthof Oberlichtenau 15 Min. vom Bahnhof gelegen, empfehle meine grossen Räumlichkeiten einer gef. Besichtigung. Schöner Saal, Gesellschaftszimmer für Gesellschaften und Vereine, Fremdenzimmer, Ausspannung, Vorzügl. Getränke u. Speisen. Billige Preise. Aerogyn-Gesellschaft, Fernsprecher Nr. 29. Letzter Zug nach Chemnitz 12.4. Letzter Zug nach Döhlen 12.5. Hochachtungsvoll Anton Nitzsche.</p>	<p>Bahnhofs-Wirtschaft Dittersbach. Garten. — Spielplatz für Kinder. — Veranda. Empfehle meine grossen und herrlichen Lokalitäten mit eigener Fleischerei bei vorzüglicher Bewirtung. Warme und kalte Küche zu jeder Tageszeit, sowie auch selbstgebackenen Kuchen. Um günstigen Zuspruch bittet Albin Fischer, vorm. 14 Jahre Bes. vom Bahnhofs-Hotel Hetzdorf.</p>	<p>Weise's Gasthof, Ottendorf. Telephon 34 Amt Oberlichtenau. 20 Minuten vom Bahnhof Ottendorf, 25 Minuten in das herrliche Zechopantal, Mitte von Mittweida und Frankenberg. 2 Pianos, 2 Vereinszimmer, grosser Saal, Acetylen-Gasanlage. Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat starkes. Ballmusik.</p>	
<p>Kunnerstein. Herrlicher romantischer Ausflugsort. Schattige Waldpartien. Grossartige Fernsicht. 1/2 Stde. vom Bahnhof Erdmannsdorf. Teleph.-Amt: Augustsburg Nr. 96. Inh.: Max Zimmer.</p>	<p>Restaurant Dreiwerden. Telephon 383. 500 Sitzplätze. Telephon 383. Unterzeichneter empfiehlt sein an der Zechopau gelegenes Restaurant mit schattigem Garten zu freundlichem Besuch. Werte Vereine, Gesellschaften, Schulen etc. werden am vorherige Anmeldung ergebenst gebeten. Hochachtungsvoll Gustav Fricke.</p>	<p>Nachsenburg. Gasthof zur Fischerschenke (am Fusse des Schönen Sechsenberg gelegen) empfiehlt seine geräumigen Lokalitäten mit Garten und Saal. Fremdenverkehr. Ausspannung. Für H. Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Zu recht zahlr. Besuch ladet freundl. ein L. Schlegel.</p>	<p>Hohenstein-Ernstthal. Hotel Gewerbehaus Besitzer: Alfred Grabner. Vereine, Gesellschaften, Korporationen bringen insid. Lokalitäten in Benutzung. Saal, Vorzügl. Küche, Musikwerk (kostenlos). Ausspannung 40 Pferde. Auto-Garage.</p>
<p>Lehngericht Augustsburg. Gross, schatt. Garten mit Kolonnaden. Grösst. Konzert- u. Ball-Etablissement. Eigene Fleischerei. Schönes Ausspannung. „Futurwerkstätten“. Bei grösseren Vereinen u. Schulen erbitte vorherige Anmeldung. — Kinder-Karussell. Telephon Nr. 11. Hochachtungsvoll Max Harzer.</p>	<p>Flosshaus Mittweida. Der schönste Ausflugsort. In der Mittweidaer Schweiz, direkt am Wasser gelegen. Sonniger und schattiger grosser Garten mit Veranda. Kinder-Karussell — Camera obskura — Gondelfahrt. — Zechopausfahrt von und nach Mittweida. — Ueberfahrt. — Gute Biere, B. Speisen und Getränke. — Telephon 275.</p>	<p>Niederlichtenau. Richters Restaurant hält einen geehrten Publikum seine 25 Min. vom Bahnhof Oberlichtenau und 15 Min. von der Stadt Frankenberg entfernten freundl. Lokalitäten, sowie seinen schattigen Garten bestens empfohlen. Für gute Speisen und Getränke wird bestens Sorge getragen. Hochachtungsvoll Ernst Richter.</p>	<p>Erholungsheim Schönborn (Dreiwerden) bei Mittweida. — Ferar 198 Amt Mittweida. — Grosse schattige Garten-Anlagen. Gutgepflegte Biere u. Weine. Vorzügl. Küche. Mittwoch nachmittags Pilsen.</p>
<p>Krumbach. Wasserschenke. Altbeliebter Ausflugsort Mittelpunkt im schönen Zechopantale von Frankenberg und Mittweida. L. Wenzel.</p>	<p>Dittersbach. Pönischs Restaurant mit Fleischerei. je 5 Minuten von Litzelsul und der Haltestelle. Schöner Garten mit Kinderspielplatz u. div. Spielgeräten. H. H. Speisen und Getränke. Um freundl. Besuch bittet Lina Pönisch.</p>	<p>Sommerfrische und Restaurant „Tyrol“ in der Strasse von Frankenberg nach Sachsenburg, empfiehlt seine geräumigen Lokalitäten, Veranda und Garten, welche eine herrliche Aussicht bieten. Gesellschaften und Touristen bestens. Gute Speisen und Getränke. Hochachtungsvoll Hugo Türcke.</p>	<p>Gasthof Niedermühlbach. Telephon Nr. 269 Amt Frankenberg. 20 Min. vom Bahnhof Frankenberg. Empfehle meine der Neuzeit entsprechend eingerichteten Lokalitäten mit Tanzsaal zur freundlichen Benützung. Speisen und Getränke stets frisch und gut. Herrlicher Spaziergang von Frankenberg durchs Hammerthal. — Grosse Stallung. Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat Tanzmusik. Hochachtungsvoll Otto Dörffeld.</p>

№ 3 · 4 · 5 ·
JASMATZIG
ELMAS
EIGARETTEN
erweitern d. Kreis der Qualitäts-Raucher in ungeahnter Weise!

Preis 3 · 4 · 5 Pfg. das Stück.